

In letzter Zeit geriet Amalgam stark in Verruf: die einen sprechen von einem hohen Gefahrenpotential, von schleichender Vergiftung, die anderen sehen aus medizinischer Sicht keinen Anlaß, auf diesen Werkstoff zu verzichten.

Die Diskussion ist für uns Anlaß, zwei Experten zu Wort kommen zu lassen: Dr. med. Max Dauderer, Toxikologe in München und Dr. med.dent. Tamara Zinke vom Bundesgesundheitsamt in Berlin.

Verbraucher Telegramm: Herr Dauderer, welche Gefahren sehen Sie bei der Verwendung von Amalgam?

Max Dauderer: Alle Amalgame schädigen das Nerven- und Immunsystem. Bei gesunden Personen treten diese Schäden oft erst nach Ablauf einer Latenzzeit von 30 Jahren auf.

Verbraucher Telegramm: Frau Zinke, warum verbietet das Bundesgesundheitsamt (BGA) Amalgam nicht, wenn solche Schäden entstehen können?

Tamara Zinke: Klinische Symptome wie Kopfschmerzen, Nervosität oder Erkrankungen wie Krebs und Rheuma wurden in den letzten Jahren in ursächlichen Zusammenhang mit Amalgamfüllungen gebracht. Nach Meinung der WHO erlauben die hierzu veröffentlichten Fallbeispiele jedoch keinen Rückschluß auf Amalgamfüllungen als Ursache.



Tamara Zinke
Bundesgesundheitsamt Berlin



Amalgam in aller Munde

(SB) "Mutti, Mutti, er hat überhaupt nicht gebohrt!" strahlen die Kinder in der Zahnpasta-Werbung. Aber die Wirklichkeit sieht anders aus: 37 Millionen Zahnlöcher wurden im vergangenen Jahr gefüllt mit dem Metallgemisch Amalgam. Die grave Masse besteht aus Silber, Kupfer, Zink, Zinn und Quecksilber. Ein hochgiftiges Material, das in der Industrieproduktion auf die Sondermülldeponie gehört.

Unstrittig ist, daß Amalgamfüllungen eine zusätzliche Belastung mit Quecksilber darstellen. Das BGA vertritt daher die Auffassung, daß die Belastung mit Quecksilber aus Amalgamfüllungen auf das therapeutisch erforderliche Maß reduziert werden sollte.

Der Füllstoff sollte nur eingesetzt werden bei kautragenden Flächen im Seitenzahnbereich, wenn andere plastische Füllungswerkstoffe nicht indiziert sind und andere Restaurationstechniken nicht in Frage kommen.

Verbraucher Telegramm: Was sind die Alternativen zu Amalgam?

Max Dauderer: Reingold und Keramik. Die Krankenkassen zahlen die erforderlichen Alternativen allerdings nur, wenn die Betroffenen ihre Vergiftung nachgewiesen haben und vor dem Sozialgericht klagen.

Tamara Zinke: Dem Zahnarzt stehen bereits eine Reihe von Werkstoffen zur Verfügung, welche bei vorliegender Indikation erfolgreich eingesetzt werden können. Die Weiterentwicklung zahnärztlicher Füllungsmaterialien sollten in der Tat eine Herausforderung für die Industrie darstellen.

Verbraucher Telegramm: Was empfehlen Sie ZahnarztpatientInnen, die schon mehrere Amalgamfüllungen im Mund haben?

Max Dauderer: Jedes Amalgam sollte so schnell wie möglich - möglichst noch vor den irreversiblen Schäden - entfernt werden.

Tamara Zinke: Es gibt derzeit keinen medizinisch vertretbaren Grund, vorhandene klinisch einwandfreie Amalgamfüllungen entfernen zu lassen, es sei denn, es tritt eine Allergie auf oder elektrochemisch bedingte, örtliche Mißempfindungen zwischen Amalgam und anderen metallischen Werkstoffen liegen vor.

Vielleicht gehört die Amalgamdiskussion schon bald der Vergangenheit an, denn das zahntechnische Institut der Würzburger

Uni unter der Leitung von Prof. Wiedemann entwickelt ein neues Füllmaterial mit Namen Hydroxylapatit. Es soll unschädlich sein, sehr lange halten und wenig kosten. Bislang gibt es zu Amalgam nur teure Alternativen: so kostet ein mit Gold gefüllter Zahn das Zehnfache (ca. 450,-DM) eines vergleichbaren Amalgamzahnnes (ca. 45,-DM). ◆



Max Dauderer
Toxikologe in München